

* 03.09.1864 in Graun/Südtirol, Italien

† 12.06.1960 in Telfs, Mösern

Pfarrer

Josef Prieth wurde 1864 in Graun geboren und, nach seinem Studium in Brixen, 1887 zum Priester geweiht. Er war 30 Jahre lang Pfarrer in Gschnitz. Ab 1932 war Josef Prieth im Ruhestand und kam als Pfarrprovisor nach Mösern. Dort blieb er bis zu seinem Tod 1960. Seine Haushälterin betreute den Garten und Pfarrer Prieth brachte die Ernte im Rucksack nach Seefeld. Dort verkaufte er sie. Das eingenommene Geld gab er für die Kirche und wohlthätige Zwecke aus. Er selbst lebte bescheiden und trug geflickte Hosen und eine eiserne wacklige Brille, der meist die Gläser fehlten.

In einer seiner Sonntagspredigten sprach Pfarrer Prieth einmal die Bitte aus: "Wer meinen schwarzen Hut findet, den ich beim Bergsteigen auf die Hohe Munde verloren habe, möge so gut sein und diesen bei mir abgeben." Tatsächlich wurde sein Wunsch erfüllt, denn es bestand kein Zweifel, wem der gefundene, einige Löcher aufweisende Hut gehört.

Josef Prieth war ein Tiroler Priester-Original und als "Wilderer-Pfarrer von Schmirn" bekannt. Pfarrer Prieth ist im Buch "Tiroler Priesteroriginale" von Weingarten-Lugger (Tyrolia Verlag) ein Lebensbild gewidmet. Auch ältere Telfer können sich an ihn erinnern. So wusste GV Dir. Hubert Kobler, dass Pfarrer Prieth "zwischen Frühmesse und Amt eine Gams erlegte" oder dass er während der Messe "vor die Kirche ging, um das Wetter zu beobachten."

Aus Pfarrer Prieths Lebensbild ist zu entnehmen, dass er - obwohl er Pensionist war - keine Ruhe geben konnte. So pilgerte er des öfteren mit seinem Stock nach Seefeld und kehrte dort im Widum gerne bei Pfarrer Draxl ein. Da konnte es schon manchmal spätabends werden, bis er aufsprang, Brevier und Stock ergriff und die wacklige eiserne Brille ohne Gläser aufsetzte. Kopfschüttelnd meinte der Seefelder Pfarrer: "Warum tust du denn keine Glasln eini?" Prompt kam die Antwort: "Weil i decht nit mehr siag!" "Ja, aber dös Gstöll, des setzsch decht alleweil au?" "Ja, freilich, es macht Respekt, schon gar bei deine Fremden da in See-feld."

Wer ihn einmal noch im Siebenundneunzigsten zwischen Seefeld und Mösern daherkommen sah, der ahnte, ja der wusste: dieser leichte Schritt, federnd und galoppierend, mühelos und gewandt, jedes Hindernis nehmend, den Kopf leicht nach vorne gebeugt, lauschend und horchend, die Augen scharf spähend nach allen Richtungen, mit und ohne Brille - ja, das muss doch einmal ein Sohn der Berge und ein Jünger des Hl. Hubertus, des Patrons der Jäger, gewesen sein!

Gut, als Pfarrer von Schmirn hatte er ja alles vor der Kirch- oder Haustür. Die Berge hinauf bis zum Tuxer Joch, die Wälder und Schrofen und dazwischen die Reh und die Hirsch, die Gämsen und die Murmeln. Der liebe Gott war selber schuld, wenn sein Schmirner Seelsorger nicht nur in seinem Weinberg, sondern auch im Revier ringsum tätig war. Zeitig früh am Morgen, schon gegen vier Uhr, litt es den Pfarrer nicht mehr im Widum. Auf Zehen schlich er hinaus ins Freie, den Höhen zu, wo es schon graute. Da ging unserem Pfarrer das Herz auf, da flüsterte er sein Tedeum, da brauchte er ausnahmsweise kein Brevier - da drückte er die Flinte andächtig gegen die Brust, versteckt unterm Rock - versteht sich. Pünktlich aber zur Messe um sieben Uhr stand Pfarrer Prieth in der Sakristei und warf noch einmal einen stillen Blick zum Guckfenster hinaus, den Bergen zu.

"Bist wirklich nie zu spät kommen?", fragte der Seefelder Pfarrer, "wirklich nie, die ganzen langen Jahr?"

Pfarrer Prieth nahm die eiserne, halb leere Brille ab und meinte: "Wenn du es ganz genau wissen willst - einmal, ja, einmal wäre ich beinahe zu spät gekommen. Aber nur beinahe. Es war im Frühwinter und im November lag schon haufenweise der Schnee. Schon der Aufstieg war nicht leicht und brauchte doppelte Zeit. Schliesslich war es ja vor allem ein Erkundungsgang wegen der frühen Wildfütterung. Mutterseelenallein zog ich die Spur, Fuss für Fuss. Langsam das Vorwärtskommen und in der Luft so ein Krachen. Und dann krachte es, eine richtige Lahne war es, Nassschnee und zentnerschwer. Und hat mich mitgenommen, hinunter ins Tal, zerzte an meinem Rock und - ja, du magst es glauben oder nicht - riss mir buchstäblich die Hosen vom Leib. Gott sei Dank blieb ich aber obenauf und als ich mich mühsam aufrichtete, läutete die Glocke zum ersten für die Mess. Aber es gibt Nothelfer. Besonders den Rochus hab ich angerufen und die Barbara dazu. Die haben mich nie im Stich gelassen, auch diesmal nicht! Schlag fünf Minuten vor sieben bin ich bei der hinteren Sakristeitür hineingeschlichen, eben wie die ersten frommen Weiberleut vorne bei der Kirchentür hereinkamen. Haha, wenn die mich in meinem Aufzug gesehen hätten! Der Pfarrer lei in der Unterhosen! Die hätten den Teufel angerufen. Der Mesner machte wohl grosse Augen, aber ich schrie ihn an: 'Heut amol keine



Foto: Fotoarchiv Gemeindechronik Telfs

Alba mit Spitzn, heut brauch ich die wollene.....'

"Ja haben sie dich nie erwischt?", fragte der Seefelder Pfarrer. Wiederum huschte ein pfiffiges Lächeln über das rosige Gesicht des Vierundneunzigjährigen.

"Neider und Ohrenblaser gibts immer. Auch im Schmirner Tal. Tatsächlich hat mich da einer beim Gericht in Steinach angezeigt - das heisst, dem Richter halt so einen Wink gegeben. Genaueres wusste man ja nichts. Nun, der Herr Oberlandesgerichtsrat konnte mich nicht schlecht leiden und lud mich rein informationshalber vor ins Bezirksgericht. Ich war pünktlich zur Stelle. Das macht immer einen guten Eindruck bei den Behörden. Und der nette Herr Oberlandesgerichtsrat holte mich schon bei der Tür ab und schob mir einen Sessel hin. Man merkte ihm an, dass ihm die ganze Sache peinlich war. Er machte eine lange Einleitung, redete lang und breit um den heissen Brei herum und äusserte sich immer wieder derart, dass es allerlei Gerede gebe im Schmirntal und Umgebung, dass manche dem Pfarrer bloss eins auswischen wollen, keiner aber selber etwas gesehen hätte und so weiter und so weiter. . . Dem armen Richter wurde der richterliche Kragen zu eng und mit einem verzweifelten Blick auf den sündigen Pfarrer faltete er die Hände und flüsterte: 'Gelt, sie waren es nicht, Hochwürden?' 'Nein, Herr Oberlandesgerichtsrat, diesmal war ich es nicht!' Das war die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Diesmal. Du kannst dir nicht vorstellen, wie froh der Oberlandesgerichtsrat war. Er seufzte hörbar auf und erklärte: 'Ich hab es ja immer gewusst. Sie waren es nicht, Herr Pfarrer. Sie waren es nicht.' Und sichtlich erlöst schloss er den Akt und drückte mir weiterhin wohlwollend die Hand. Die Schmirner hatten wieder einen unschuldigen Pfarrer. Bis zum nächsten Mal."

Am 29. Juni 1957 feierte Pfarrer Josef Prieth in Schmirn sein siebzigstes Priesterjubiläum. Am 12. Juni 1960 starb Pfarrer Prieth in Mösern.

Nach einem Gemeinderatsbeschluss aus dem Jahr 2003 wurde in Mösern der Weg vom Restaurant "Alt Mösern" bis zur Pension „Klaus“ als «Pfarrer-Prieth-Weg» benannt.

Biografische Zusammenfassung: Angelika Schenkel